

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 65 (1978)
Heft: 5: Ostern in der Schule

Rubrik: Aktuelle Kurzmeldungen der "schweizer schule"

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zern zur Thematik «Weihnachts- und Osterfestkreis in der Schule». Zu «Advent und Weihnachten in der Schule» siehe «schweizer schule» 23/1977.

² Gerhard Eberts: Wir feiern das Jahr, Luzern 1973, Seite 68

³ Vreni Merz: Sterben und Auferstehen, Seite 104

⁴ Technamotion, Abteilung Lehrmittel, 3125 Toffen/Bern. 24 farbige Dias zu Kunstbildern berühmter Künstler, Fr. 46.—

⁵ Deutschschweizerischer Katechetischer Rahmenplan. Bezug: Arbeitsstelle IKK, Hirschmattstrasse 5, 6003 Luzern

⁶ Vergleiche in Fritz Oser: Die Jesusbeziehung, Seiten 50/51 und das Inhaltsverzeichnis

⁷ F. Oser, Seite 136

⁸ Vergleiche F. Oser, Seite 139

⁹ Jacob Krämer: Das Ärgernis des Kreuzes, Stutt-

¹⁰ F. Oser, Seite 150

¹¹ F. Oser, Seite 164

¹² Jacob Krämer: Die Osterevangelien – Geschichten um Geschichte, Stuttgart 1977, Seite 150

¹³ J. Krämer: Das Ärgernis des Kreuzes, Seite 53

¹⁴ Praxis, Katechetisches Arbeitsblatt, Nr. 6/1977, Bezug: Administration Praxis, Kloster, 8840 Einsiedeln.

¹⁵ Passion und Auferstehung (24) Dia

Aktuelle Kurzmeldungen der «schweizer schule»

CH: Problemerkatalog der Eidgenössischen Kommission für Frauenfragen

Stichwortkatalog zur Chancengleichheit

In der Übersicht zur Tätigkeit im Jahre 1977 kommt dem Thema *Chancengleichheit* besonderes Gewicht zu. Ausgangspunkt war die Ablehnung einer Motion im Zuger Kantonsrat, die eine gesetzliche Verankerung des Grundsatzes gleicher Ausbildung für Mädchen und Knaben derart anstrebte, dass Pflichtfächer für beide Geschlechter die selben sein und auch Freifächer beiden Geschlechtern offenstehen sollen. Dieser Forderung war unter Hinweis auf wissenschaftliche Untersuchungen entgegengehalten worden, dass es eine Chancengleichheit im Sinne der Motion nicht gebe, weil das menschliche Leben zu einem erheblichen Teil durch genetische Faktoren bestimmt sei.

Die Kommission vertritt die Meinung, zur Bearbeitung dieses für die Frauenbewegung fundamentalen Themas müssten hervorragende Vertreter aller einschlägigen wissenschaftlichen Disziplinen beigezogen werden. Gegenwärtig wird ein *Stichwortkatalog* gängiger Argumente zur Chancengleichheit in der Ausbildung und zu den biologischen Unterschieden von Mann und Frau zusammengestellt. Auf das Frühjahr 1978 ist die Herausgabe einer *Argumentationshilfe* vorgesehen, die in Schulen und in der Politik Verwendung finden könnte. Der mit der Öffentlichkeitsarbeit betraute Ausschuss wird sodann vom April 1978 an in einer Publikation «Frauenfragen», die alle zwei Monate in tausend Exemplaren erscheint, die Öffentlichkeit regelmässig über die Arbeiten der Kommission informieren.

CH: 150 Millionen für ETH-Bauvorlage

Die vorberatende Kommission des Ständerates stimmt den Kreditbegehren von insgesamt 150

Mio. Franken für die weitere Verlegung und den Ausbau der ETH Lausanne sowie für Bauvorhaben der ETH Zürich und der Annexanstalten oppositionslos zu. Sie behandelte das vom Nationalrat bereits verabschiedete Geschäft am 15. Februar in Bern unter dem Vorsitz von Ständerat Hans Munz (fdp, Thurgau). Auskünfte von Bundesrat Hans Hürlimann und verschiedenen Experten boten ihr Gelegenheit zu einer ausgedehnten Diskussion über Fragen baulicher, hochschulpolitischer und finanzieller Natur.

Der grösste Teil der angebehrten Kredite, nämlich 89,6 Mio., dient der Verlegung der ETH Lausanne nach Ecublens und stellt dort den weiteren Ausbau der Anlagen sicher. Das Bauvorhaben umfasst namentlich Neubauten für die Abteilungen Maschineningenieurwesen und Mathematik sowie für das Rechenzentrum. 42,6 Mio. sind sodann für bauliche Anpassungen und betriebliche Rationalisierungen bei der ETH Zürich bestimmt, wobei für den Umbau der land- und forstwirtschaftlichen Gebäude allein 30,9 Mio. erforderlich sind. Ein Kredit von 15,3 Mio. schliesslich soll den Bau eines neuen Injektors im Schweizerischen Institut für Nuklearforschung (SIN) ermöglichen. Dazu kommen zwei – vorab teuerungsbedingte – Zusatzkreditbegehren.

CH: Systemgegner in der Schule

In seiner Rede vor der Lehrerschaft von Basel-Land hatte EMD-Chef Gnägi am 2. Dezember 1977 erklärt, dass Lehrer, die unsere freiheitliche und demokratische Ordnung ablehnen, kaum geeignet seien, junge Menschen zum Leben in diesem Staat heranzubilden. Hubacher griff den Ausdruck «unser System» heraus und stellte dazu eine Reihe von Fragen: Was ist unser System? Was ist ein grundsätzlicher Gegner des Systems? Welche Gruppen von Systemkritikern hat Gnägi im Sinn?

Sind «unsere Ordnung» und «unser Staat» identisch? Darf man die Kritiker der geltenden Ordnung gleichsetzen mit denen, die die Beseitigung dieses Staates zum Ziele haben? Welche Gesinnung ist mit «unserer Ordnung» vereinbar, welche unvereinbar?

Der Bundesrat stellt in seiner Antwort klar, dass der Chef des EMD an der Aufgabe der Schule anknüpfte, die jungen Menschen auf ihr Leben in einem nach freiheitlichen Grundregeln geordneten Staat vorzubereiten, also ihnen unter anderem die Werte zu vermitteln, mit denen die demokratische Staatsordnung steht und fällt. Unsere Lehrer müssen – so folgert der Bundesrat – selber zu unserem freiheitlich demokratischen Staat stehen können, wenn sie in der Lage sein sollen, die künftigen Staatsbürger auf das Leben in diesem Staat vorzubereiten». Die Landesregierung ruft in Erinnerung, dass der Chef des EMD keine unkritische Einstellung zum Staat gefordert, sondern sich für die kritische Auseinandersetzung mit ihm ausgesprochen habe. Von Lehrern müsse verlangt werden, «dass sie bereit sind, in den demokratischen Formen der politischen Auseinandersetzung an einer gesunden Weiterentwicklung unseres Staates mitzuwirken». Eine akute Gefahr gehe im übrigen zurzeit von den Befürwortern einer gewaltsamen Staatsverneinung nicht aus, doch hält die Landesregierung dafür, «dass auch heute Vorsicht geboten ist».

ZH: Umstrittener Vorstoss zum Hauswirtschaftsunterricht

Nach dem Antrag eines freisinnigen Motionärs soll der obligatorische Fortbildungsunterricht für Töchter schrittweise aufgehoben und durch den Hauswirtschafts- und Handarbeitsunterricht – für Mädchen und Knaben – verteilt auf die neun Jahre der Volksschule – ersetzt werden. Erziehungsdirektor Dr. Alfred Gilgen lehnte diesen Vorstoss an einer vor kurzem abgehaltenen Sitzung des Zürcher Kantonsrates hauptsächlich deshalb ab, weil dieser Problemkreis im Zusammenhang mit der Revision des Gesetzes über die hauswirtschaftliche Fortbildungsschule vom 5. Juli 1931 grundsätzlich geprüft wird. Zudem machte er geltend, dass eine Kommission des Erziehungsrates das Projekt Handarbeitsunterricht für Mädchen und Knaben an der Volksschule bearbeitet.

BE: Längere Ausbildungszeit für Berner Lehrer

Die angehenden Lehrer im Kanton Bern müssen länger auf die Schulbank. Das *bernische Kantonsparlament* hat einen vom Regierungsrat und von der zuständigen Grossratskommission vorgeschlagenen Grossratsbeschluss gutgeheissen, durch den die Ausbildung für *Primarlehrerinnen und Pri-*

marlehrer an den Seminaren des deutschsprachigen Kantonsteils und am französischsprachigen Seminar Biel *auf fünf Jahre verlängert* wird. Die fünfjährige Ausbildungszeit soll mit dem Schuljahr 1978/79 einsetzen. Bis 1982 soll die Regierung dem Grossen Rat Bericht und Antrag über die Ergänzung der fünfjährigen Ausbildungszeit durch Weiterausbildung unterbreiten.

FR: Deutsch an der Universität Freiburg

Vor dem Freiburger Grossen Rat hat der Erziehungsdirektor in seiner Antwort auf eine Interpellation darauf hingewiesen, dass die *deutsche Sprache im Lehrkörper der Universität* nicht allzu stark übervertreten sei. 59 Prozent der Studenten seien deutscher Muttersprache, der Anteil der Professoren deutscher Sprache belaufe sich auf 55,6 Prozent. Er wies darauf hin, dass der *niedrige Anteil der Frauen* keineswegs auf eine Diskriminierung zurückzuführen sei, sondern auf die Tatsache, dass die Studentinnen im allgemeinen ihre Studien weniger weit führten.

TG: Grosser Rat diskutiert erneut Lehrerwahl und Lehrerweiterbildungsurlaub

Der Grosse Rat des Kantons Thurgau hat sich in zweiter Lesung mit der Revision des Unterrichtsgesetzes befasst, ohne allerdings zum Ende zu kommen. Im Mittelpunkt der Beratungen stand dabei erneut die Frage, wer künftig die Lehrer wählen soll. Auch der Weiterbildungsurlaub für Lehrer stand wieder zur Diskussion.

In der ersten Lesung hatte sich die Auffassung durchgesetzt, dass die Kompetenz zur Lehrerwahl vom Schulbürger auf die Schulbehörde zu übertragen sei. Dagegen machte sich vor allem bei den Vertretern ländlicher Gemeinden Opposition breit. Ihr Vorschlag, dass bei der erstmaligen Wahl eines Lehrers grundsätzlich das Volk zuständig sein solle, dass dieses Recht im Einverständnis mit den Schulbürgern aber auf die Behörde übertragen werden könne, wurde aus Gründen der Rechtsgleichheit jedoch deutlich abgelehnt; es blieb somit bei der früheren Auffassung. Im übrigen soll die Schulbehörde – die im Einverständnis mit dem Erziehungsdepartement handeln muss – auch bei der Wiederwahl der Lehrer allein zuständig sein.

TI: Lehrerarbeitslosigkeit im Tessin

Die Zahl der arbeitslosen Lehrer im Tessin ist von 1975, als 64 Lehrer, vor allem verheiratete Lehrerinnen, arbeitslos waren, im Jahr 1976 auf 105 und im letzten Jahr auf 120 angestiegen. Und Ende Juni werden weitere Lehrerinnen und Lehrer, frisch diplomiert, aus den Seminaren in Locarno und Lugano entlassen. Die Zahl der Schüler da-

gegen hat nach den Angaben der Tessiner Erziehungsdirektion von 21 253 in den Jahren 1974/1975 auf 19 946 in den Jahren 1977/78 abgenommen.

Die Tessiner Regierung genehmigte 1976 Mass-

nahmen, um diese Situation zu verbessern. Es wurden neue Schulabteilungen und Sonderklassen gegründet. Der Grosse Rat wird nun noch über eine Reduktion der Schülerzahlen pro Klasse auf 20 bis 25 Schüler zu beraten haben.

Umschau



Fastenzeit 1978: Eine Schule zum Leben

Das gemeinsame grosse Thema von *Fastenopfer* und *Brot für Brüder* heisst *eine Welt zum Leben*. Dieses Thema trifft mich und fasziniert mich zugleich, obwohl ich auch fürchte, dass es bei mir nicht viel mehr auszulösen vermag, als über die Ungerechtigkeit in dieser Welt erschüttert zu sein, mich machtlos zu fühlen und zu resignieren. Und wahrscheinlich werde ich versuchen, am Passionssonntag durch einen etwas grösseren «Opferbatzen» mein Gewissen wieder zu beruhigen. Ich habe aber das Bedürfnis, wirklich etwas in Bewegung zu bringen und möchte deshalb das Fastenthema konkretisieren:

Eine Welt zum Leben = Eine Schule zum Leben!
Dazu einige Gedanken, die mir gerade einfallen:

- Den Fastenkalender *Eine Welt zum Leben* mit den Schülern umgestalten und ein eigenes, für unsere Schulsituation angepasstes Programm schaffen: *Eine Schule zum Leben*
- Beziehungen Lehrer/Schüler und Schüler/Schüler vertiefen: Der Lehrer versucht bewusster wertschätzend und wohlwollend zu sein und zeigt viel einführendes Verständnis. Er ermöglicht täglich verschiedene soziale Kontakte, nimmt aktuelle klasseneigene Konflikte als willkommene Lernsituationen auf und versucht mit Hilfe von Gespräch und Rollenspiel mögliche Lösungswege zu finden.
- das Gespräch in der Klasse und in den Gruppen verbessern, einfache Kommunikationsregeln schrittweise einführen
- das Schulzimmer zusammen mit den Schülern so umgestalten, dass sich jedes wohl fühlt
- mit den Schülern darüber reden: «Wann fühle ich mich wohl, bzw. unwohl in der Schule»
- an der Wand zwei grosse leere Blätter mit folgenden Überschriften aufhängen: «das macht mir Freude» und «das macht mir Sorgen», Schü-

ler und Lehrer können im Verlauf der nächsten Tage spontan ihre Gedanken darunter setzen

- Aussenseiter in der Klasse erkennen und feinfühlig, sorgfältig Mauern und Hindernisse abzubauen versuchen (Gespräche, Rollenspiele)
- gemeinsame Aktionen starten, um einander näher zu kommen: Schuelzmorge, Fastensuppe Lehrer/Eltern/Schüler, Besuch in einem Altersheim, gelegentlicher Fächer- und Schüleraustausch mit einer Hilfsklasse, einen ökumenischen klasseneigenen Gottesdienst vorbereiten und durchführen, eine Nachtwanderung unternehmen, einen Film ansehen, ein Theater besuchen
- über Bewertung und Notengebung reden, Bewertungskriterien durchschaubar machen, Wettbewerbe vermeiden
- den Unterricht wo immer möglich differenzieren und individualisieren, dass auch der schwerfällige Schüler eine echte Chance hat, Erfolg zu haben
- ein Buch lesen, das mich verändern könnte: Toni Schaller, *Die Schulden der Schule*, Verlag Klett + Balmer Zug; Carl R. Rogers, *Lernen in Freiheit*, Kösel; Thomas Gordon, *Lehrer-Schüler-Konferenz*, Hoffmann und Campe;
- mit den Kindern über «das behinderte Kind» reden (als Anstoss könnte sich ein SJW-Heft eignen, z. B. *Kinder wie Du* oder *Claudia*)

Fritz Vogel, Sonnenterrasse 34, 6030 Ebikon

Ungenügende Auslastung des Ausbildungspotentials?

Ergebnisse von Rekrutenbefragungen über «Schule und Leben»

Ungefähr drei Viertel der männlichen Jugend unseres Landes erreichen heute in ihrer Ausbildung die Stufe des eidgenössischen Fähigkeitsausweises. Ein Zehntel tritt nach der Volksschule sofort ins Erwerbsleben ein, und 15 Prozent besuchen eine höhere Mittelschule, meist in der Absicht, später in eine Hochschule überzutreten. Gegenüber früheren Generationen ist die Steigerung des Ausbildungsstandes ausgeprägt. Die Väter der Rekruten von 1975, die diese Angaben lieferten, mussten sich noch zu 39 Prozent mit der Volksschule begnügen; nur 48 Prozent schlossen eine Berufslehre oder Berufsschule ab, und 13